

Werk

Titel: Franz Jacob Arands der Arzney-Kunst D. Churfürstlichen Maynzischen Raths, ... Phy
Untertitel: nebst den mit denselben eingedrungenen Vorurtheilen und der dabey angewendeten Heilungsart
Autor: Arand, Franz Jacob
Verlag: Vandenhoeck
Ort: Göttingen
Jahr: 1773
Kollektion: DigiWunschbuch; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN668062177
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN668062177>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=668062177>
LOG Id: LOG_0012
LOG Titel: VI. Kapitel. Von der Diät
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

gehalten, so gereichte ihnen dieses sein Verhalten zu derjenigen Stärkung, worinn er seine baldige Herstellung, ohne Rückfälle zu befürchten, mit dem besten Vertrauen entgegen sehen konnte.

Ich erinnere zuletzt noch einmal, daß bei der ganzen Cur auf die Eröffnung des Leibes, auf die den Stuhlgang befördernde Arzneien hauptsächlich zu sehen sey. Und dieses ist die Heilart, mit der ich das Fieber auf das gelindeste und sicherste, unter einem allezeit glüklichen Fortgange behandelt habe.

VI. Kapitel

Von der Diät.

Das Verhalten bei den Kranken, wurde nach den Ursachen des Fiebers, und dessen einzelnen Zufällen abgemessen.

Auf die Lust nahm ich nach Masgabe grosser Schriftsteller mein vorzügliches Augenmerk ee). Die Krankenzstuben mußten daher soviel nur immer möglich, erfrischer, und rein gehalten werden. Ich rieth deswegen immer, auch mitten im Winter die Fenster

E 3

Fenster

ee) CÆLSUS Libr. III. C. 7. p. 143. AETIUS
Tetrabibl. 2. Serm. 1. C. 78. p. 253. VAN
SWIETEN Commentar. in aphorism.
BOERHAAV. T. II. §. 743. p. 492. 493.

Fenster eine Zeitlang offen zu halten, um die Austreibung der bösen Feuchtigkeiten, und das Eindringen einer frischen Luft zu veranlassen. Ich besohle hiebei den Wärtern, daß der Kranke keine besondere Verkältung erlitte, und ließ bei annoch offenen Fenstern einen starken Rauch machen. Denn das Räuchern, so in verschlossenen und von frischer Luft nicht erneuerten Zimmern geschlehet, betrüget die Nase. Es umwickelt zwar das Unreine; machet man aber keinen Weg, daß die verhaltene stinkende Luft vermindert werde, so sind unsere Bemühungen vergebens, die Behältnisse vor eben den Ungemächlichkeiten sicher zu stellen. Neben Kranken so wenig als den Wärtern wolte dergleichen Vorsicht gefallen. Ich lehrte mich aber nicht daran, und die Fenster mußten offen bleiben, wenigstens so lange meine Besuche dauerten. Wie vorträglich eine reine Luft, und ein mäßiges Verhalten, gegenseits aber, wie nachtheilig die mit stinkenden Dämpfen angefüllte Atmosphäre sey, habe ich in meiner kurzen Abhandlung von den Vorurtheilen bei den Kindbetteer Krankheiten ausführlicher dargethan, worauf ich mich beziehe hh).

Was die Speisen und das Getränke betrifft, so war ich besorgt, alles zu entfernen, wodurch die gallenhafte und rothige Materie genähret, oder befördert werden konte. Aus dieser Ursache untersagte ich bei bemittelten Patienten den Gebrauch der
Lauben.

hh) Rettung der Kindbetteerinnen.

Tauben, des Kalb- und Hünereiflesches gänzlich, obwol das gemeine Volk, auch so gar einige Aerzte, die jedoch hierinne wenig unterrichtet zu seyn scheinen, behaupten, daß solche Speisen als gesunde und unschädliche verordnet werden können. Ohne in den Lehrton zu fallen, lehret mich eine sichere Erfahrung, daß alle Gattungen von Fleische in unseren Krankheiten schädlich, und die Verderbnis der Säfte zu unterhalten, so wie in hitzigen Krankheiten das zähe Blut noch mehr zu nähren und zu verdicken vermögend sind. Es verdiente daher die Diät, welche die Franzosen und Italiäner beobachten, Beifall und Nachahmung, wenn sie wegen Mangel ähnlicher Baumfrüchte in hiesigen Orten eingeführet werden könnte. So aber müssen wir uns wol nach unserer Landes-Gewohnheit richten, oder wie es jeden seine Umstände zu erfordern scheinen, folgen. Ich habe in dieser Rücksicht den bemittelten Kranken Hafer, Gerstenschleim, saure Kirschenbrühen, saures gewelltes Obst, auch frisches zeitiges Obst, Brühen von kühlenden inländischen Kräutern, und was sie mit Citronensaft versehen konten, zu einem beständigen Gebrauche angerathen, da im Gegentheile der Armuth die Reißbrühen, welche bei diesen theuren nahrlosen Zeiten das Wohlfeilste waren, verordnet wurden, wie solche Reißfrüchte die Oesterreicher und Franzosen, als gut befundene Speisen in allen ihren Hospitälern bereits lange eingeführet haben.

Um der schleimigen, zähen, gallenartigen Materie zu widerstehen, ließ ich mir angelegen seyn,

meinen Kranken das Trinken so oft ich konnte, anzurathen Die Bemittelten nahmen zu ihrem Getränke Johannes- oder Himbeerenjast, und Weinszig, von jedem 4 Loth, unter ein Schoppenglas Wassers zwey volle Löffel gemischt; und wenn sie dessen satt waren, durften sie saure Kirschbrühen, Wasser mit Citronensaft, auch ein dünnes helles Nachbier trinken. Die weniger vermögende mußten mit Wasser, und einländischen alten Esig untereinander gemischt, oder abgesottener Gersten mit gereinigten Salpeter zubereitet, und in deren Abgange, mit einem Getränke von frischem Wasser mit Bittrolgeiste versehen sich begnügen lassen. Waren sie im Stande, die sogenannte Brustspecies zu bezahlen, so blieb ihnen, selbige mit Wasser angebrühet, theils warm, theils kalt, so oft sie wolten, zu gebrauchen unverwehret.

Die Alten finden auch zu unsern Zeiten noch immer getreue Anhänger, welche das Trinken entsagen; die Kranken müssen Durst leiden, daß ihnen die Zunge schwarz wird, und die Flamme, wenn ich mit dem gemeinen Manne so reden darf, aus dem Halse herausschlagen möchte; verführerische Vocurthelle sind es, daß sie behaupten, das Trinken sey schädlich. Wie sehr ist dieses zu beklagen, da man aus sichern Gründen weiß, daß vielmehr von dem öftern Trunk ein unaussprechlicher Nutzen verschaffet werde. Wie denn Supham und Tissot das Trinken in den hitzigen Krankheiten unumgänglich nöthig gehalten, und es sehr angerühmet haben

Nur mußten meine Kranken sich dessen, was zähe war, nähete und erhitzte, aller gewürzhaften, geistreichen Getränke, des Weins, Caffee, Brandsteweins &c. enthalten. Man schrieb in der Krankheit den Wein für eine Arznei, für eine Stärkung aus, die zu Aenderung, wie auch zur Heilung, und dem Menschen zum Nutzen erschaffen sei; man plagte daher Leute vom Stande, und heischte ihn als ein Almosen. Lächerliche Bewegungsgründe! Getränke, die den Gesunden nützlicher als den Kranken sind, und dennoch auch jenen oft zu ihrem Schaden gereichen.

Das schwarze arabische Getränke, ein warmes Gift, und wahres Banquerotwasser lieget ihnen gar zu sehr am Herzen. Der Pöbel ist darauf bis zum Toben erpicht, und man kan, um sie von diesem hitzigen Getränke abzuhalten, nicht wachsam genug seyn.

Die Schädlichkeit solcher hitzigen Getränke so wol, als der würzhaften Speisen fallen zu sehr in die Augen: wie ich darüber in meiner zu Göttingen gehaltenen Dissertation von dem Friesel der Kindbeterinnen zu reden Gelegenheit genommen habe.

Denen aber, welche zur Genesung gelangten, waren solche verbotene Speisen, wie auch verschiedene Gemüse von Kräutern und Wurzeln unversagt, ich unterließ aber nicht, von Fleischspeisen und hitzigen Getränken, indem sie ihnen noch

schädlich seyn konten, in alle Weise abzurathen, um sich vor Rückfällen zu hüten, die allezeit mit gefährlicheren Folgen begleitet sind. Sie sollten sich keinen Ausschweifungen in der Diät überlassen. Allein, ich predigte gar oft dem Lauben, und harte das Schicksal der Prediger, die, wenn sie auch die größte Wahrheit sagen, allezeit so glücklich nicht sind, ihre Zuhörer zu bewegen, oder zu deren Belehrung etwas beizutragen.

VII. Kapitel

Verwahrungsmittel.

Sobald die Genesende ihre Glieder in Bewegung zu bringen vermogten, war nichts mehr übrig, als sich an die Luft nach und nach wieder zu gewöhnen. Ich riet ihnen also gleich Anfangs in der Stube, und bald darnach in der freien Luft, soweit es die Witterung zuließ, einen langsamen Gang zu machen, und diese kleinen Beschäftigungen, so hart es ihnen fiel, waren gleichwol zu ihrer Wiedererholung wesentlich nothwendig, denn sie befestigten die Natur. Im Winter mußten sie sich mit warmer Kleidung bedecken, und in den Sommertagen wurde, um sich nicht zu erhitzen, das Ausgehen entweder Morgens, oder am Abend gegen 4 oder 5 Uhr vorgenommen.

Wenn